

Zeitschätze Prignitz

Die über 10.000 Jahre gewachsene Kulturlandschaft der Prignitz verfügt über ein außerordentlich reiches archäologisches Erbe. Bronzezeitliche Grabhügel, ein neuzeitliches Schlachtfeld und mittelalterliche Städte – die Prignitz, im Norden von Brandenburg, ist nicht nur Paradies für Ruhesuchende und Naturfreunde, sondern auch für Geschichtsentdecker. Auf halber Strecke zwischen Berlin und Hamburg wird Historie von der Steinzeit über das Mittelalter bis hin zum Dreißigjährigen Krieg hautnah erlebbar.

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.dieprignitz.de oder mit Hilfe des nachstehenden QR-Codes.



Impressum

Herausgeber: Landkreis Prignitz
 Redaktion und Bildrechte: Landkreis Prignitz, BLDAM
 Druck: Druckerei Albert Koch / Pritzwalk
 Karte: Tourismusverband Prignitz e. V. / amselrehhase



LAND
BRANDENBURG
Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege
und Archäologische Landesmuseen



GROSSTEINGRAB MELLEN

Bäuerliche Bestattungskultur in Stein



ZEITSCHÄTZE PRIGNITZ

Zentrale Archäologische Orte



www.zeitschaetzeprignitz.de

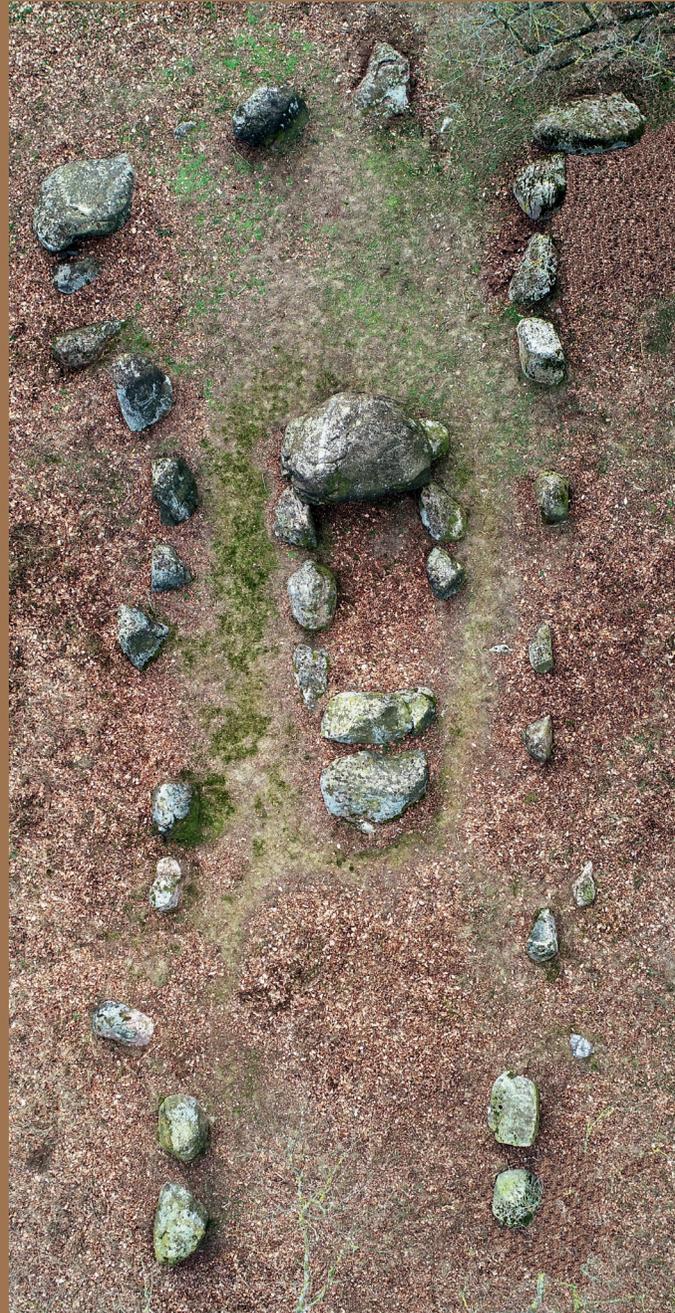
Bäuerliche Bestattungskultur in Stein

Das Großsteingrab von Mellen wurde in der mittleren Phase der Jungsteinzeit (Mittelneolithikum), zwischen 3300 und 3100 v. Chr. aus großen Findlingen und einem umgebenden Erdmantel errichtet. Archäologische Ausgrabungen sind bisher vor Ort nicht durchgeführt worden, so dass Aussagen zur genaueren Datierung sowie zur Bau- und Nutzungsgeschichte der Anlage nur über archäologisch-bautypologische Vergleiche möglich sind. Die Grabkultur der Megalithgräber (Großsteingräber) war im Gebiet des heutigen Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, der Altmark und im südlichen Skandinavien verbreitet. Derartige Grabanlagen sind charakteristisch für die „Trichterbecherkultur“ (benannt nach der typischen Keramikgefäßform), die in dieser Region etwa zwischen 3400 und 2800 v. Chr. bestand.



Funde vom Fundplatz Mellen 2, Pfeilspitzen, Beil, Säge aus Feuerstein Stadt- und Regionalmuseum Perleberg

Bei dem Mellener Hünenbett handelt es sich um ein sogenanntes Ganggrab mit rechteckigem Langbett. Die etwa 22 x 8 m große Grabanlage mit einer zentral gelegenen Kammer wurde aus großen Findlingen erbaut. Die Grabkammer hat eine lichte Weite von 7,50 x 1,5-2 m. Ursprünglich war über der Kammer ein Erdhügel aufgeschüttet, dessen Einfassung die äußere Steinsetzung bildete. Die Grabkammer bestand aus ehemals sechs Jochen. Ein Joch wurde jeweils durch zwei senkrechte Trägersteine (Orthostaten) und einen Deckstein gebildet. Die Steine wurden mit ihrer ebenen Seite nach innen gesetzt und die Zwischenräume mit kleineren Steinplatten ausgezwickelt. Ein ähnlich konstruierter Gang vom Hügelrand zur Kammer gab dieser Grabform den Namen. Eine Besonderheit sind die etwas aus der Flucht gestellten großen „Wächtersteine“ an der südwestlichen Schmalseite, die der Grabanlage zusätzliche Monumentalität und eine ehemals portalartige „Schaufassade“ gegeben haben. Durch die Steingewinnung verlor das Mellener Grab drei der sechs Decksteine, zahlreiche Orthostaten und Steine der Einfassung. Den Transport der Steine kann man sich durchaus vorstellen, wie noch vor 100 Jahren, aus einer Kombination aus Holzschienen und Rundhölzern auf denen der Schlitten mit dem Findling von mehreren Menschen zusammen gezogen wurde.



Luftbild, A. Reichel

Funde aus der Grabanlage sind nicht überliefert. Südlich vom Megalithgrab befindet sich der neolithische Fundplatz Mellen 2. Bei ihm handelt es sich offenbar um einen Rast- und Werkplatz. Auf ihm sind Pfeilspitzen, eine Feuersteinsäge und ein Feuersteinbeil gefunden worden.

Wie andere Anlagen dieses Typs wurde das Monument wahrscheinlich über einen längeren Zeitraum in mehreren Bau- bzw. Umbauphasen errichtet und diente über mehrere Jahrhunderte als Grab- und Ritualanlage einer Gemeinschaft, wohl einer Familie oder eines Clans. Zugleich dürfte diese Anlage ein Zeichen des Besitz- oder Herrschaftsanspruches und – entsprechend der Größe – ein gesellschaftliches Statussymbol für diese frühen Bauern- und Viehzückerkulturen gewesen sein.



Krampfer, Aufstellung Gedenkstein 1924 / Archiv T. Foelsch

Im Rahmen des damals üblichen Totenrituals wurden die Leichname wahrscheinlich als Knochenbündel oder in (teil-)mumifizierter Form mit zum Teil umfangreichen Beigaben (Keramik, Schmuck, Waffen etc.) in solchen Gruf- oder beinhausartigen Anlagen aufbewahrt und zu bestimmten Festen oder Anlässen regelmäßig wieder entnommen. Wahrscheinlich verstand man die Anlagen als eine Art „Totenhaus“ oder „Wohnort“ für die Angehörigen. Vergleichbare Rituale sind aus der Völkerkunde bekannt – z. B. werden auf Madagaskar ähnliche Bestattungssitten bis in die Gegenwart praktiziert. Nachfolgende Kulturen haben die Grabkammern dann in der Regel häufig beräumt und für eigene Bestattungen genutzt. Die siedlungsgünstige Lage am Rambower Moor bewirkte, dass das Gebiet über alle Zeitschichten besiedelt war. Davon zeugten auch die vermutlich bronzezeitlichen 28 Grabhügel die Beckmann in seiner Beschreibung der Mark Brandenburg erwähnt hat.

Viele dieser Anlagen wurden bis ins 19. Jh. vollständig bzw. teilzerstört, um aus ihnen Baumaterial zu gewinnen. So diente auch das Mellener Grab bis 1845 als Steinbruch, bereits 1887 wurde es dann unter Denkmalschutz gestellt. Um den Schutz gewährleisten zu können, kaufte die Provinz Brandenburg das Gelände an. Weitere derartig überlieferte Anlagen befanden sich in der näheren Umgebung in Bochin, Pröttlin und zwischen Boberow und Mankmuß. In der Prignitz existiert noch ein zweites neolithisches Megalithgrab bei Ellershagen.

Weitere archäologische Schätze in der Prignitz

3300 – 3100 v. Chr.



Großsteingrab Mellen

9. Jahrhundert v. Chr.



Königsgrab Seddin

10. Jahrhundert n. Chr.



Burg Lenzen

13. Jahrhundert n. Chr.



Archäologischer Park Freyenstein

13. Jahrhundert n. Chr.



Adelssitz Meyenburg

17. Jahrhundert n. Chr.



Schlachtfeld 1636 Wittstock